

Reinhard Ibler und Andreas Ohme (Hg.)

Holocaustliteratur

Überlegungen zu Reichweite und Grenzen eines
literaturwissenschaftlichen Konzepts

Materialien des gleichnamigen Panels beim 12. Deutschen Slavistentag 2015 in Gießen

Literatur und Kultur im mittleren und östlichen Europa

herausgegeben von Reinhard Ibler

ISSN 2195-1497

- 18 *Adam Jarosz*
Der Spiegel und die Spiegelungen
Über Geschlecht und Seele im Werk von Stanisław Przybyszewski
ISBN 978-3-8382-1246-3
- 19 *Šárka Sladovniková*
The Holocaust in Czechoslovak
and Czech Feature Films
ISBN 978-3-8382-1196-1
- 20 *Julia Spanberger*
Grenzen und Grenzerfahrungen in den Texten Viktor Pelevins
Eine Analyse seiner frühen Prosa
ISBN 978-3-8382-1460-3
- 21 *Magda Dolinska-Rydzek*
The Antichrist in Post-Soviet Russia:
Transformations of an Ideomyth
ISBN 978-3-8382-1545-7
- 22 *Martina Napolitano*
Sasha Sokolov: The Life and Work of the Russian “Proet”
ISBN 978-3-8382-1619-5
- 23 *Astrid Maria Ottilie Shchekina-Greipel*
Deutsch-sowjetischer Kulturtransfer unter totalitären Bedingungen
Heinrich Böll und Günter Grass in der Sowjetunion (1953–1985)
ISBN 978-3-8382-1660-7
- 24 *Dora Komnenovic*
Reading between the Lines
Reflections on Discarded Books and Transition in (Post-)Yugoslavia
ISBN 978-3-8382-1643-0

Reinhard Ibler und Andreas Ohme (Hg.)

HOLOCAUSTLITERATUR

Überlegungen zu Reichweite und Grenzen eines
literaturwissenschaftlichen Konzepts

Materialien des gleichnamigen Panels beim
12. Deutschen Slavistentag 2015 in Gießen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1673-7

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2021

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

REINHARD IBLER/ANDREAS OHME: Vorwort	7
<i>Das Konzept „Holocaustliteratur“: theoretische Zugriffe</i>	13
ANDREAS OHME: Holocaustliteratur: Überlegungen zu einem umstrittenen literaturwissenschaftlichen Konzept	15
THOMAS SCHMIDT: Holocaustliteratur und Authentizität: Einige Überlegungen zu einem schwierigen Verhältnis	45
AGATA FIRLEJ: Holocaustliteratur als literarisches Paradigma	57
<i>Reichweite und Grenzen des Konzepts: Fallbeispiele</i>	79
IRIS BAUER – HANS-CHRISTIAN TREPTE: Zur vielstimmigen Aneignung jüdischer Narrative in der zeitgenössischen polnischen Literatur	81
ELISA-MARIA HIEMER: Wider das Überlebenden-Narrativ. Für einen neuen Umgang mit Literatur jüdischer Provenienz	115
ANDREA MEYER-FRAATZ: <i>Auschwitz Café</i> von Dragan Radulović vs. <i>Café Auschwitz</i> von Dirk Brauns: Überlegungen zur Reichweite des Begriffs der Holocaustliteratur	135
REINHARD IBLER: Die gebrauchte Shoah: Zu Maxim Billers Erzählung <i>Harlem Holocaust</i>	153
Personenverzeichnis	173

Vorwort

Texte, die auf den organisierten Völkermord der Nationalsozialisten Bezug nehmen, werden häufig unter dem Begriff ‚Holocaustliteratur‘ zusammengefasst. Als eigener Forschungszweig hat sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Holocaustliteratur in den achtziger Jahren etabliert und vor allem in den vergangenen fünfzehn Jahren eine zunehmende Dynamisierung erfahren, u.a. durch die Einrichtung spezialisierter Forschungszentren und -verbände. Aufgrund der enormen Bedeutung der Holocaustliteratur in den mittel- und osteuropäischen Literaturen kommt den betreffenden Einzeldisziplinen wie Germanistik, Slavistik, Baltistik usw. wie auch der literaturwissenschaftlichen Komparatistik hier eine wichtige Aufgabe zu. Das wissenschaftliche Hauptaugenmerk lag bislang auf dem Erinnerungsdiskurs, dem es primär darum geht, die Rolle literarischer wie nichtliterarischer Texte bei der Verankerung des Holocaust im kollektiven Gedächtnis zu erforschen. Zu dieser Problematik ist eine Fülle erhellender Studien erschienen. Hingegen besteht in der Auseinandersetzung mit der Holocaustliteratur als einem sinn- und erkenntnisbildenden Konzept erheblicher Nachholbedarf. Schon im Hinblick auf die Funktionalität und den Geltungsbereich des Begriffs Holocaustliteratur sind viele Fragen offen: Handelt es sich um eine rein themenbezogene Kategorie oder können wir gar von einer eigenen Gattung bzw. einem Genre Holocaustliteratur sprechen? Was wäre der wissenschaftliche Mehrwert eines solchen Konzepts? Welche Textsorten können angesichts der Tatsache, dass sich authentische Zeugnisse von Betroffenen, Erinnerungen von Beobachter*innen des Geschehens und fiktionale Werke von Repräsentant*innen unterschiedlicher Generationen hinsichtlich ihrer Aussageintention und ihres Referenzspektrums teils beträchtlich voneinander unterscheiden, unter dem Begriff der Holocaustliteratur subsumiert werden? In welcher Weise fügt sich Holocaustliteratur in das herkömmliche Verständnis von Literatur ein und wo zeigen sich ggf. Brüche? Inwieweit kongruiert die Holocaustliteratur mit der ‚normalen‘ literarischen Evolution und wo gibt es evtl. Abweichungen und Sonderentwicklungen?

Von diesen und ähnlichen Fragen waren wir geleitet, als wir uns im Vorfeld des 12. Deutschen Slavistentags, der vom 1. bis 3. Oktober 2015 an der Justus-

Liebig-Universität Gießen stattfand, entschlossen, ein Panel zum Thema *Holocaustliteratur* zu organisieren. Im Rahmen der Vorträge und Diskussionen sollte anhand unterschiedlicher methodischer Näherungen und auf der Grundlage konkreten, exemplarischen Textmaterials ein möglichst umfassendes Bild von der Reichweite und den Grenzen des Begriffs Holocaustliteratur als eines literaturwissenschaftlichen Konzepts entstehen. Das bedeutet in erster Linie, zu hinterfragen, wo Funktionalität und Sinnhaftigkeit einer solchen Begrifflichkeit, namentlich mit Blick auf immer neue und in der zeitgenössischen Literatur vielfältiger werdende Formen der Auseinandersetzung mit dem Genozid, zu verorten sind. Das am 3. Oktober 2015 veranstaltete Panel stieß auf reges Interesse und die Vorträge waren von spannenden Diskussionen begleitet, was uns zur Einsicht geführt hat, dass der Gesprächsfaden zu dieser höchst aktuellen Thematik nicht abreißen sollte. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, die Beiträge des Panels, ergänzt um einige weitere, für die Fragestellung einschlägige Studien, in einem Buch zu veröffentlichen.

Dieses Buch, das hiermit vorliegt, enthält sieben Beiträge von Vertreter*innen der literaturwissenschaftlichen Slavistik, die sich alle schon über einen längeren Zeitraum mit Fragen der Holocaustliteratur beschäftigen und dazu publiziert haben. Der Band stellt nicht den Anspruch, die Thematik in enzyklopädischer Vollständigkeit und unter Rückgriff auf eine einheitliche Methodik aufzuarbeiten. Unserer Meinung nach ist die Wissenschaft von einem solchen Anspruch ohnehin noch weit entfernt. Stattdessen soll es in diesem Sammelband vor allem darum gehen, gedankliche, inhaltliche und methodische Impulse zusammenzutragen, welche die Grundlage für eine systematische Erforschung der Problematik bilden könnten. Aus diesem Grund haben wir Kolleginnen und Kollegen zu Beiträgen eingeladen, die eine gewisse Bandbreite literaturwissenschaftlicher Forschung repräsentieren, und ihnen die methodische Ausrichtung und den thematischen Zuschnitt ihrer Texte selbst überlassen. Essenziell war für uns in erster Linie, dass die Verfasser*innen die Ausgangsfrage nach Reichweite, Grenzen und Funktionalität des Konzepts Holocaustliteratur stets im Auge behalten.

Die ersten drei Beiträge verbindet, dass sie sich dem Thema in erster Linie theoretisch nähern, doch tun sie dies auf unterschiedliche Weise. Unter Rückgriff auf die reiche Forschungsliteratur diskutiert *Andreas Ohme* die verschiede-

nen Verständnisweisen des Literaturbegriffs im Zusammenhang mit dem Konzept der Holocaustliteratur und damit auch die Frage, welche Texte zum Gegenstandsbereich der literaturwissenschaftlichen Forschung recht eigentlich gehören. Bezugnehmend auf sprachlogische und funktionale Kategorien argumentiert er gegen die poststrukturalistische Ausweitung des Literatur- und Textbegriffs, um auf diese Weise nicht nur ein plausibles und intersubjektiv nachvollziehbares Textkorpus konstituieren, sondern auch die spezifisch literaturwissenschaftliche Kompetenz im Umgang mit der Holocaustliteratur legitimieren zu können. In eine vergleichbare Richtung weist die Argumentation von *Thomas Schmidt*. Er erörtert in seinem Beitrag einige prinzipielle mit der Holocaustliteratur verbundene Probleme, die in Bezug auf die neueren Entwicklungen wiederholt kritische und polemische Reaktionen hervorgerufen haben. Schmidt sieht den Grund hierfür primär darin, dass die Holocaustliteratur sich in einem Spannungsfeld konträrer Zuordnungsrelationen wie Literatur/Nichtliteratur, Ethik/Ästhetik, Authentizität/Fiktionalität usw. bewegt, innerhalb derer sich die Schwerpunkte und Grenzen im Verlauf der literarisch-kulturellen Entwicklung immer wieder verschoben haben. Der Grund für Missverständnisse und Irritationen bestehe in der präskriptiven Anwendung eines festen, für unveränderlich erachteten Konzepts. Zur Auflösung dieses Konflikts plädiert Schmidt auch im Hinblick auf die Holocaustliteratur für die Anwendung eines konsequent deskriptiven Ansatzes, der eine offene, die Relativität und Veränderlichkeit akzeptierende Auseinandersetzung ermöglichen würde. *Agata Firlej* hingegen betont das mythenbildende Potential der Holocaustliteratur und betrachtet diese als eine Art neues literarisches Paradigma, das sich in formaler wie motivisch-thematischer Hinsicht eine Reihe spezieller Verfahren, Ausdrucksformen u.dgl. geschaffen hat, von denen einige besonders markante herausgegriffen und näher vorgestellt werden. In ihrem methodisch breit angelegten Aufsatz, der u.a. auch auf philosophischen und psychologischen Prämissen beruht, erläutert sie ihre Sichtweise an Beispielen aus der polnischen und der tschechischen Literatur.

Die vier folgenden Aufsätze unternehmen demgegenüber den Versuch, die Reichweite und die Grenzen des Konzepts der Holocaustliteratur anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Nationalliteraturen, nicht selten auch in einem komparatistischen Zugriff, herauszuarbeiten. So weisen *Iris Bauer* und *Hans-*

Christian Treppe in ihrem gemeinsamen Beitrag eine Reihe auffälliger Tendenzen beim Umgang mit der Holocaust-Problematik in der aktuellen polnischen Literatur auf und zeigen an Texten von Joanna Bator, Jarosław Kamiński und Igor Ostachowicz exemplarisch, wie sehr sich das Konzept Holocaustliteratur gegenüber seinen Anfängen vor allem im vergangenen Jahrzehnt verschoben und erweitert hat. Weit über die herkömmliche Behandlung des Holocaust-Themas gehen auch viele autobiographische Werke junger jüdischer Autor*innen hinaus, für die das Holocaust-Erbe eher eine Last darstellt und die sich dadurch in ihrer Identitätssuche eingeschränkt fühlen. Dieses neue Selbstverständnis zeigt *Elisa-Maria Hiemer* in ihrem Beitrag an je einem Beispiel aus der polnischen (Piotr Paziński) und deutschen Gegenwartsliteratur (Channah Trzebiner) auf und plädiert vor dem genannten Hintergrund auch für eine breite, nicht auf den Holocaust reduzierte Interpretation dieser Werke. Auch im Beitrag von *Andrea Meyer-Fraatz* geht es um die Erkundung neuer Formen und Funktionen in der literarischen Verarbeitung der Holocaust-Motivik. Hierzu werden zwei Werke herangezogen: das eines montenegrinischen (Dragan Radulović) und das eines deutschen Autors (Dirk Brauns). Die beiden in Thema und Gestaltung sehr unterschiedlichen Romane sind durch das Titelmotiv des *Café Auschwitz* verbunden und, jeder auf seine Weise, durch einen neuartigen Umgang mit der Holocaust-Problematik geprägt, wobei auch gängige Tabus gebrochen werden: Im einen Fall wird das Postulat von der Einmaligkeit und Unvergleichbarkeit des Holocaust ignoriert, indem dieser zur Chiffre für andere Genozide stilisiert wird; im anderen wird das traditionelle moralische Prinzip der Opferdominanz verletzt, indem sich der Fokus des Interesses hin zu den Tätern des Holocaust verschiebt. Ein Extrembeispiel für die provokative In-Frage-Stellung eingefahrener Formen des Umgangs mit dem Holocaust ist das Schaffen von Maxim Biller, eines in Prag geborenen deutsch-jüdischen Autors russischer Abstammung, der gegen die jüdische Opferhaltung ebenso polemisiert wie gegen deutsche Schuldrituale. Anhand einer frühen Erzählung veranschaulicht *Reinhard Ibler* Billers kritische Einstellung zur Holocaustliteratur und deren Rezeption. Hier wie auch im Aufsatz von *Elisa-Maria Hiemer* werden Werke vorgestellt, die ganz explizit die Frage nach den Grenzen des Begriffs Holocaustliteratur aufwerfen.

Die sieben Beiträge des Bandes eint unabhängig davon, ob ihr Zugang eher theoretischer oder exemplarisch-analytischer Natur ist, eine wesentliche Erkenntnis: Die literaturwissenschaftliche Erforschung der Holocaustliteratur kommt ohne präzise Definition ihres Untersuchungsgegenstandes nicht aus, doch impliziert eine solche Definition keineswegs, dass es sich dabei um ein starres System handelt. Vielmehr erweist sich die Holocaustliteratur als ein in all seinen strukturellen wie funktionalen Facetten veränderliches Phänomen der Literatur- und Kulturgeschichte, das aufgrund seiner thematischen Breite und der Vielfalt ästhetischer Gestaltungsmöglichkeiten zu immer neuen Lektüren und Relektüren einlädt.

Marburg und Greifswald im August 2021

Reinhard Ibler, Andreas Ohme